

zu sehr mensch,

Ich weiß schon, ich bin wohl der Hippie in der Redaktion – und jetzt dreht sich diese Ausgabe um *Bioprodukte* etc. Da läge es nahe, dass ich mich so richtig auslasse darüber, warum der vernünftige Mensch nur noch Bio und Fairtrade kaufen sollte, dass wir unseren Planeten retten müssen, dass wir Verantwortung haben blablabla. Alles schon gehört. Ich könnte versuchen, die Schülerschaft des MPG mit einem reißerischen Artikel zu bekehren, aber um ehrlich zu sein setze ich nicht besonders viel Hoffnung in derlei Bemühungen. Die Bevölkerung wachrütteln? Das halte ich für ausgesprochen illusorisch. Abgesehen davon, dass es kaum funktionieren kann, da die erste Eigenschaft des Menschen immer Dummheit sein wird, dicht gefolgt von Bequemlichkeit. Was würde es schon bringen? Die Politik wird von der Wirtschaft bestimmt und das wird auch immer so bleiben. Welcher Krieg wird nicht zuletzt aus wirtschaftlichen Motiven geführt?

Warum so pessimistisch? Die Überwiegende Mehrheit der Menschen denkt im konkreten Rahmen dessen, was sie direkt umgibt. Die Umwelt aber ist für die allermeisten Menschen bereits zu etwas Abstraktem geworden. Weshalb es sich als ausgesprochen schwierig erweisen muss, ein Gefühl der Betroffenheit bezüglich der Umwelt zu erreichen. Es scheint mir ein grundlegendes Gesetz zu sein, dass der Mensch sich nur für Dinge interessiert, die ihn oder seine nähere Umgebung betreffen. Um Mitleid zu empfinden, müssen wir uns mit dem Gegenstand des Mitleides identifizieren. Sich aber mit etwas Abstraktem zu identifizieren, ist beinahe unmöglich. Solange die Natur also abstrakt bleibt – und das wird

UM MENSCHEN ZU SEIN

sie, denn Utopien, die darauf abzielen, den Menschen wieder näher an die Natur zu bringen, können nichts sein als Utopien —, wird sich die Mehrheit der Bevölkerung nicht mehr um die Umwelt bemühen als sie es jetzt tut. Also im Grunde gar nicht. Um wirklichen, ernstzunehmenden Druck auf diejenigen auszuüben, die die Fäden in der Hand halten, müssten tatsächlich alle zusammenstehen. Eine solche Hoffnung zu vertreten setzt aber ein einigermaßen naives Denken voraus. Was nicht heißen soll, jegliche Umweltbemühungen seien total für die Katz. Jedoch glaube ich, dass alles, was sie je bewirken und erreichen können, eine Verzögerung jenes Prozesses ist, der unsere Umwelt zerstören wird. Durchaus schon ein Erfolg, denn so können wir wenigstens dafür sorgen, dass es unseren Kindern, Enkeln und Urenkeln noch gut geht. Welch ein wunderbares Argument gegen die angeprangerte *Nach-mir-die-Sintflut-Mentalität*. Denn, wenn man es etwas genauer betrachtet, gibt es kaum einen Unterschied dazwischen, seinen eigenen Arsch retten zu wollen oder den seiner Enkel und Urenkel. Wir identifizieren uns mit den Menschen, die wir kennen und lieben, ziehen sie quasi in unseren Ich-Begriff mit hinein. Alles was danach kommt, ist zu abstrakt, um uns schützenswert zu erscheinen.

Das größte Problem sind also nicht die rücksichtslosen, profitgierigen Wirtschaftsbosse, sondern wir selbst, die Menschen, die deren Handeln zulassen und zulassen werden. Wäre der Mensch in der Lage, sich mit jedem anderen Menschen auf dem Planeten zu identifizieren; könnte er zudem Betroffenheit für etwas Abstraktes empfinden, dann hätten wir noch eine Chance. Dann könnten tatsächlich alle zusammenstehen und für die gute Sache eintreten. Nur ist der Mensch kein Übermensch. Er ist ein Mensch mit Fehlern, unvollkommen und mit deutlich beschränkten Wahrnehmungsfähigkeiten.

Ich werde trotzdem weiter für die Umwelt eintreten, werde mich bemühen Fairtrade- und Bioprodukte zu kaufen, werde auf Anti-Atomkraftdemos mahnen, den Planeten nicht zu zerstören. Ich werde dies aus Überzeugung tun, möglicherweise nur um meinem schlechten Gewissen zu entgehen, denn mir ist die Natur durchaus noch präsent. Wenn sie weg wäre, würde sie mir fehlen. Ganz schön egoistisch eigentlich. Und während ich das tue, hoffe ich inständig, ich möge mich irren mit meiner pessimistischen Sichtweise. Ich möchte so gerne Unrecht haben und glauben dürfen, der Mensch besitze doch mehr gute als schlechte Eigenschaften. Bloß wenn man sich die Lage so ansieht, fällt das schwer.

Johanna Buhlmann (12. Jg.)